Grünberger  Wochenblatt.

20. Jahrgang. **№ 105.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 30. December 1844.

Gruß an das neue Jahr 1845.

Willkommen du — mit rosig, goldnen Säumen
Malt uns die Hoffnung deiner Tage Bild;
Willkommen du — in deinen nächt'gen Träumen
Dünkt uns erreichbar, was die Sehnsucht stillt —
Du neues Jahr! bring' uns aus jenen Räumen,
Wovon nur leises Ahnen uns erfüllt;
Und wo es dunkel ist, bring' Himmelsklarheit
Dem Geiste Licht, dem Herzen Kraft und Wahrheit!

Der süße Wahn mit seinen Idealen
Warum entschwindet er denn oft so bald?
Die Bilder, die wir uns beseligt malen,
O, warum werden sie so selten alt?
Hat Wirklichkeit mit ihren Täuschungsqualen,
Du neues Jahr! auch über dich Gewalt?
O, sage nein! gieb das ersehnte Zeichen,
Daß wir mit dir der Wünsche Ziel erreichen.

Schon vielmal ist ein neues Jahr gekommen,
Doch die Erfüllung uns'rer Wünsche nicht;
Schon vielmal hat es Abschied dann genommen,
Ob manches Herz auch schmerzermattet bricht;
Und wieder sieht dem neuen Jahr beklommen
Entgegen man, ob dieses Heil verspricht?
Wirst du es sein? Mit tausend Jubelchören
Woll'n wir begrüßen dich und dich verehren!

Doch du bist stumm. Die Schleier, dicht gewoben,
Sind undurchdringlich jedem Forscherblick;
Und Keinem hast du sie noch aufgehoben,
Daß er erschau' sein künftiges Geschick.
Und wär's denn gut? — Würd' er hinweggeschoben,
Es bebte Mancher wohl entsetzt zurück! —
Drum laßt mit Gottvertrau'n uns vorwärts schreiten,
Es werden seine Engel uns geleiten.

Was es uns bringt, laßt darnach uns nicht fragen,
Wie Alles kommt, so ist es sicher gut.
Doch darnach fragt, ob es in Furcht und Zagen
Uns findet, oder ob voll Kraft und Muth?
Ob wir den Schmerz mit ernster Fassung tragen,
Und ob ein Jeder auch das Seine thut?
Wie uns're Loose dann auch mögen fallen,
Das Selbstbewußtsein kräftigt uns vor allen.

Willkommen du — und ob die Traumgestalten
Hienieden niemals in Erfüllung geh'n;
Willkommen du — so wirst auch du entfalten
Gewiß manch Blümchen wunderhold und schön —
Du neues Jahr! und wenngleich Sturmgewalten
Einst deinen letzten Stundenschlag verweh'n!
So brachtest du uns ja auch Himmelsklarheit;
Bring' du dem Geiste Licht, dem Herzen Wahrheit.

F. F.

Die Befreiung Mindens im Jahre 1758.

Eine historische Novelle.

(Beschluß.)

Man hatte Minna die Stunde, welche Gallfeld zur Hinrichtung bestimmt, nicht verbergen können, mit Todesangst hatte sie Tage und Nächte gesessen, mit jeder Minute hatte sie den ersten Kanonenschuß erwartet. Da schreckte heute am Morgen der krachende Donner des Geschützes sie auf. Sie wollte fortstürzen auf den Domhof, sie wollte mit dem Vater, mit dem Bruder sterben, sie wollte die Barbaren um ihren Tod bitten. Nur mit Anstrengung konnte Gustav sie zurückhalten. Wilde Fieberphantasieen bemächtigten sich ihrer und führten zuletzt eine Krisis herbei, die für sie wohlthätig war — sie fiel in einen, einer Ohnmacht ähnlichen, Schlummer. Lange lag sie, einer Sterbenden gleich; Gustav saß weinend vor ihr.

Als sie erwachte, schwieg das Geschütz. Alles um sie her war ruhig. Auch in ihrer Seele schien Ruhe zu sein. „Sie haben ausgelitten," sagte sie mit sanfter Stimme, bedeckte ihr Gesicht mit einem Tuche und lag lange unbeweglich. Gustav entfernte sich an ein Fenster, um ihr seinen lauten Schmerz zu verbergen.

Auf einmal füllte lautes, fröhliches Geräusch die Straße. Gustav sah durchs Fenster und — „Allmächtiger Gott!" schrie er, in die Mitte des Zimmers zurücktaumelnd. Dann flog er wieder ans Fenster und sah hinaus, eine Sekunde lang; dann stürzte er abermals ins Zimmer und stand unschlüssig, ob er zu der Kranken treten, oder aus der Thüre fliegen sollte. — Minna war emporgefahren, ihn anstarrend, da trat er zu ihr näher mit leuchtenden Augen, mit fliegendem Athem. „Minna!" rief er, „fasse Dich — und, um Gotteswillen, sei stark!" — Sie starrte ihn noch erschrocken an. „O fasse Dich," rief er noch einmal, und seine Augen überströmten von Thränen und laut schluchzend warf er sich an ihrem Bette nieder. „Fasse Dich, die Freude kann ja tödten; Minna, Minna! Wie soll ich es Dir sagen!"

Ein helles Roth überflog das blasse Gesicht des kranken Mädchens. „Rede!" rief sie mit gepreßter Stimme, den Athen einhaltend, um keines seiner Worte zu verlieren.

„Da kommen sie," jauchzte er auf einmal auf, als Geräusch die Treppe heraufkam, und flog empor. „Minna, sie leben!" Und wie er kaum das Wort gesprochen und das Mädchen mit einem lauten Schrei in seine Arme gesunken war, öffnete sich die Thür und — die Geretteten, von Freunden und Bekannten im Triumphe begleitet, stürzen herein, laut weinend vor unendlicher Freude. Der Schmerz war ohnmächtig gegen sie gewesen, aber die Freude hatte ihr Herz gebrochen.

Wer wagt es, die Scene zu beschreiben, die jetzt folgte, und die Gefühle, welche die Herzen der Glücklichen bestürmten. Worte giebt es nicht dafür. So etwas läßt sich nur fühlen, empfinden.

Die Einnahme Mindens befreite ganz Westphalen von den Franzosen, die jetzt, ihren Anführer an der Spitze, fast unaufhaltsam die Flucht ergriffen und sich selbst jenseits des Rheins noch nicht sicher hielten.

Mindens Besatzung hatte sich als kriegsgefangen ergeben; sie durfte in diesem Feldzuge nicht wieder dienen. Morangies hatte zwar den Vorfall mit Gallfeld nach Paris berichtet; allein der Hof, der den Begriff von Subordination nicht recht fassen konnte, schlug die Sache nieder, und wir finden im folgenden Feldzuge, namentlich in der denkwürdigen Schlacht bei Minden, den General Gallfeld wieder, jedoch immer noch als Maréchal de camp, was wahrscheinlich seine einzige Strafe gewesen war. Der Major Deilwitz, weil er sein bei Pirma gegebenes Ehrenwort gebrochen, wurde mit den übrigen Kriegsgefangenen nicht auf freien Fuß gestellt; der König ließ ihn nach Spandau bringen, wo er nach wenigen Jahren starb.

Am 9. Juli 1759 wurde Minden zwar noch einmal von den Franzosen genommen, aber nur auf kurze Zeit, indem der Herzog von Braunschweig durch die Schlacht vom 1. August es wieder befreite. Die Familie Schöllheim litt durch diese zweite Einnahme nicht; Fritz von Schöllheim war wieder in sein Regiment eingetreten und diente seinem Könige und seinem Vaterlande mit Ehren. Der Oberst war tiefer nach Preußen gegangen, wo der König ihm öffentlich Anerkennung seiner Verdienste widerfahren ließ. Auch Gustavs Eifer war nicht unbelohnt geblieben. Der König hatte ihm einen ehrenvollen, wirkungsreichen Posten gegeben. An seiner Seite lebte seine liebende Gattin Minna, die auf jede mögliche Weise ihm sein Leben angenehm zu machen sich bestrebte.

Mannichfaltiges.

*Ein lustiger Berliner machte unlängst ein schönes Wortspiel, indem er den Unterschied zwischen einem Kurzsichtigen und einem Weitsichtigen, wie folgt, angab: der Weitsichtige sieht beinahe nichts, der Kurzsichtige aber sieht bei weitem schlechter.

*Eine bemitleidenswerthe Verbrecherin ist die einfältige Mutter zu Cunersdorf bei Königstein in Sachsen, die, um ihr Kind von einem hartnäckigen Hautausschlage zu heilen, den wahnsinnigen Rath befolgte, den man ihr ertheilt hatte — das Kind im Bratofen zu backen. Die Mutter wendet das gräßliche Mittel wirklich an, läßt ihr armes, kläglich um Erbarmen flehendes Kind eine Zeitlang im glühenden Ofen aushalten und zieht es dann halb geröstet hervor. Allerdings war der Hautausschlag verschwunden; aber wenige Stunden später starb das Kind unter entsetzlichen Schmerzen.

*Die größte Dampfmaschine in der Welt befindet sich jetzt in Belgien, und ist von mehreren Kohlenwerkbesitzern in Gemeinschaft aufgestellt worden. Sie pumpt Wasser aus der Erde, und zwar mit einer Kraft von 900 Pferden. Mit jeder Bewegung schüttet sie 500 Kannen Wasser aus, und dieses Wasser bildet einen kleinen Fluß. Auch hat sich wirklich sogleich ein Müller gefunden, der diesen künstlichen Fluß miethete und eine kleine Mühle an demselben baute.

*Johann Aurelius Augurelli (gest. 1524) schrieb ein Gedicht über die Kunst, Gold zu machen („Chrysopoeia"), welches er dem Papste Leo X. dedicirte. Dieser sandte ihm dafür einen großen und schönen, aber leeren Beutel und schrieb dazu: „Ein Mann, der Gold machen kann, bedarf nichts weiter, als einen Beutel, um es aufzubewahren."

*Der Gebrauch des Tabacks galt in Rußland bis zu Peter I. als ein todeswürdiges Verbrechen, als durch die Bibel selbst verboten, denn die Stelle des Briefes an die Hebräer (12, 15) „sehet zu, daß nicht eine bitt're Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte," wurde vom Taback verstanden, und die Roskolniken (russische Schismatiker) glaubten fest daran.

*Vor Kurzem starb in Paris der berühmte Feilenschmied Raoul, der seinem Patriotismus sein Glück verdankte. Napoleon besuchee als erster Consul incognito des Mannes Werkstätte, bewunderte seine Feilen und sagte: „Sie leben hier in einem Lande, wo die Industrie wenig Aufmerksamkeit findet. Warum gehen Sie nicht nach England?" — Raoul antwortete: „Ich soll mein Geheimniß den Engländern mittheilen? So arm ich bin, lieber wollt' ich Hungers sterben." Napoleon ging fort, ohne sich zu erkennen zu geben; am folgenden Tage aber schickte er Herrn Raoul ein Geschenk von 50,000 Franks, und wies ihm ein Gebäude zur Errichtung seiner Fabrik an.

*Der preußische Consul in Galacz hat eine Aufmunterung an die Vertreter der Industrie und des Handels in Preußen erlassen, daß sich mehre Häuser vereinigen möchten, Probesendungen nahmhafter Handelsartikel nach jenem Platze zu machen. Um mit kaufmännischer Umsicht zu verfahren, haben sich in der Gegend von Dortmund unter Leitung des Herrn Fr. Harkort in Brünighausen bei Dortmund mehre Industrielle vereinigt, auf gemeinschaftliche Kosten einen Agenten zur Untersuchung des Marktes für die Moldau und Walachei abzusenden und je nach dem Bericht derselben im Frühjahre zu Wasser von Emden aus die für den Absatz vortheilhaften Erzeugnisse der dortigen Industrie zu befördern.

*Ein gewisser Herr Schwengel ward von seinen Freunden sehr häufig um Leihung von Geldern angesprochen. Endlich ward es ihm zu viel und er erwiederte dem letzten auf seine Bitte: „Bilden Sie sich ein, daß ich als Schwengel nur deshalb auf der Welt bin, um immer angepumpt zu werden?"

*Ein Pariser Apotheker hat dem Gesundheitsrathe des Seine-Depaitsments einen Apparat vorgelegt, welcher dazu bestimmt ist, die Ratten, die Montfaucon, den Bastillenplatz, die Schlachthäuser, die Märkte und die verschiedenen Hospitäler in außerordentlicher Menge belästigen, zu vertilgen. Vermittelst der neuen, ebenso einfachen als sinnreichen und wenig kostspieligen Maschine kann man während einer Nacht mehr als 2000 jener schädlichen Thiere fangen und tödten.

*In Texas hat man bei der Quelle des Flusses Pasigam einen versteinerten Wald gefunden, der aus mehreren hundert Bäumen besteht, die alle noch stehen und in Stein verwandelt sind. Selbst Bäume, die noch Saft haben, versteinern allmälig.

*In der Gegend von Leichingen bettelte ein Mann Morgens um sein täglich Brod, erhielt Mittags die Nachricht einer Erbschaft von 150,000 Fl., und starb Abends im Wahnsinn.

*Sowohl in Fabriken, als auf Locomotiven und Dampfschiffen hat man die Erfahrung gemacht, daß durch Ueberziehung der Oberfläche der Kessel und Zylinder mit Filzdecken einem sehr beträchtlichen Wärmeverluste vorgebeugt wird. Vorzüglich zweckmäßig sollen sich mehrfache Lagen von Filz erweisen. — Es wäre wohl auch in Brantweinbrennereien hiervon Anwendung zu machen.

*Ein Mädchen aus Kammin, mit ihrer Dienstherrschaft reisend, hat vor dem Thore von Zittau, auf der Straße nach Bautzen, fast ganz von Erde bedeckt, einen silbernen, stark vergoldeten, oben mit einem kleinen Rubin versehenen Ring gefunden, welcher auf der einen Seite mit einem Relief, die Kreuzigung Christi darstellend, auf der anderen mit den Marterwerkzeugen, Leiter, Geißel, Hammer u. s. w. versehen ist. Innen aber zeigt sich die deutliche Inschrift: D. Martino Luthero Catharina v. Boren d. 31. Octbr. 1525. Die ohne allen Zweifel alte Arbeit ist mit vieler Sorgfalt gemacht; der Ring selbst, wahrscheinlich durch einen Fußtritt, etwas verbogen, sonst wohl erhalten. Da nach den gewöhnlichen Annahmen die Hochzeit Luthers im Juni 1525 erfolgte, so scheint dieser Ring nach obigem Datum zu urtheilen, nicht sowohl der Trauring als vielmehr ein von seiner kurz vorher ihm vermählten Gattin ihm zur Erinnerung an den folgenreichen 31. Oktbr. 1517 geschenkter zu sein, wofür das Datum und die symbolische Ausstattung des Kleinodes sprechen. Dasselbe befindet sich jetzt durch Ankauf im Besitze des Landraths, Geheimen Justizraths Herrn von Plötz in Kammin.

*Vechelde erzählt in seiner Schrift: „Leben des Generals von Wachholtz:" Bei der Nachricht vom Tode des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen, im Jahre 1797, versammelte sich das in Brieg garnisonirende Regiment zur neuen Eidesleistung. Der Oberst ritt in das Quarrée, verkündete das Ereigniß und die Thronbesteigung des neuen Fürsten, befahl der Mannschaft, den Eid so nachzusprechen wie er ihn leiste, und hob an: „Ich, Franz Peter v. Cornerut, schwöre zu Gott u. s. w." Und das gut geschulte Regiment betete getreulich nach: „Ich, Franz Peter v. Cornerut u. s. w." —

*Als der Feldmarschall Suwaroff in die Schweiz eindrang, warnte ihn ein österreichischer General, nicht so rasch vorzudringen, damit ihm die Franzosen nicht in den Rücken fielen. — „Possen," erwiederte Suwaroff: „wir Russen haben keinen Rücken, wir sind überall vorn."

Charade.

Die erste Silb' ist ein Begriff.
Noch Niemand hat das Ding gesehen,
Doch trägt es unsres Lebens Schiff
Und hieß, was war und ist, entstehen.
Kein Machtgebot hemmt seinen Flug;
Die Thorheit pflegt es zu verschwenden;
Wer aber weise ist und klug,
Gewissenhaft es anzuwenden.

Der zweiten Silbe Zauberkraft
Kann, was unmöglich scheint, gelingen.
Wer Großes wirkt und Kühnes schafft,
Wird's sicher nur durch sie vollbringen.
Vom Hauch der Götter angeflammt,
Lehrt sie erforschen und erfinden,
Und sieht, die Erde nicht entflammt,
Die erste ohne Grau'n verschwinden.

Das Ganze waltet unsichtbar,
Lenkt vor- und rückwärts oft die Schritte;
Läßt Glück erwarten und Gefahr
Und ändert schnell Gebrauch und Sitte.
Nur selten hat es Rast und Ruh';
Sein Wesen treibt's an allen Orten.
Jetzt ruft die ganze Welt uns zu:
Es sei ein wenig toll geworden!

(Die Auflösung folgt in der nächsten Nummer.)

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Montag den 30. December 1844.

20. Jahrgang. Nro. 104 u. 105.

Mit dieser Nummer endet das 4te Quartal. Die geehrten Herrn Abonnenten werden ergebenst ersucht, den Betrag für das 1te Quartal 1845 im Laufe dieser Woche berichtigen zu wollen. Der Stahlstich und das Register wird nachgeliefert werden.

Inserate zu Nro. 1 (ausgegeben den 2. Januar 1845) werden bis Dienstag Abends erbeten. ***Die Expedition.***

Angekommene Fremde.

Den 22. Decbr. Im Adler: Hr. Oberjäger Frommelt a. Wetzlar. Hr. v. Rabenau, Stud. v. Sorau. Hr. Dr. Erler u. Lehrer Rädsch a. Züllichau. In den 3 Bergen: Se. Durchlaucht Prinz Friedrich v. Schöneich-Carolath a. Möllendorf. Hr. Spediteur Zickerow a. Tschicherzig. — Den 24. Hr. Gutsbesitzer Sommer a. Frankfurt a. O. Fr. Obrist v. Bockelberg a. Karlsruhe. — Den 26. Im Adler: Hr. Kfm. Erdmann a. Saalfeld.

Bekanntmachung.

Am 23. d. Mts. ist auf der Straße von hier bis Züllichau eine Hutschachtel, in welcher ein Filzhut befindlich, verloren gegangen. Der Finder derselben hat bei Ablieferung derselben auf unserm Polizeiamte eine angemessene Belohnung zu gewärtigen. — Grünberg den 26. Dec. 1844.

Der Magistrat.

Mit dankbarem Herzen wende ich mich zu allen denen, die auf irgend eine Weise dazu beigetragen, daß wir den armen Kindern unserer Anstalt in diesen frohen Tagen Freude bereiten und Wohlthat erweisen können. Gott segne es allen reichlich! Die Gaben der Liebe oder die damit beschafften Kleidungsstücke werden, will's Gott, nach vorhergegangener kurzer Feierlichkeit im Lokale des Herrn Künzel Sonntag den 29. c. Nachmittags 5 Uhr vertheilt werden. Gern, recht gern gesehen soll jeder sein, der Augenzeuge der kindlichen Freude sein und jede Störung vermeiden will. Der Zutritt steht ausser den Eltern der Anstaltskinder jedem meiner lieben Mitbürger und Mitbürgerinnen frei und werden, um ungehindert sehen zu können, die beiden Gallerien im großen Saale des gedachten Lokals wohl besonders geeignet sein.

Vielleicht gefällt es, wie schon einige gethan, den nicht bedürftigen Eltern uns anvertrauter Kinder, für diese, damit wir ihre Weihnachtsfreude erneuen können, irgend eine Kleinigkeit, mit dem Namen des Kindes bezeichnet, bei mir abzugeben und werden wir gern dafür sorgen, daß, was zu diesem Behufe bei mir niedergelegt ist, an die rechte Person komme.

Harth.

Neujahrskarten

empfing und empfiehlt

W. Levysohn
in den drei Bergen.

An H..... K....

Ich verbitte mir gänzlich, sich fernerhin solcher Reden zu bedienen, welche mir zum Nachtheil gereichen können, blos aus der Ursache, weil ein gedachter Plan zum Fehlschlag wurde.

R.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Allerhöchst privilegirte Berlinische Lebens=Versicherungs=Gesellschaft
garantirt durch ein Actien=Kapital von einer Million Thaler Preußisch Courant und der Oberaufsicht eines Königlichen Kommissarius unterworfen,

gewährt den Versicherten die besondere Bequemlichkeit:

1) die Policen nach Gefallen an deren Inhaber (au porteur) oder an den künftig sich legitimirenden Eigenthümer derselben zahlbar auszustellen:
2) die Prämien für lebenslängliche Versicherungen nach freier Wahl in jährlichen, halb= oder vierteljährlichen Terminen entrichten zu dürfen,

und bietet zugleich eine große Anzahl der verschiedensten Versicherungsarten zur Auswahl dar, von denen hier vorzugsweise nur diejenige erwähnt wird, durch welche der Versicherte das Recht erwirbt:
das Kapital nach Ablauf bestimmter Jahre selbst zu erheben, oder wenn er früher stirbt, es seinen Erben oder einer von ihm näher bestimmten Person dergestalt zu hinterlassen, daß sie es an dem Verfalltermine statt seiner erheben kann. (s. g. Sparkassen=Versicherung.)

Der heutige Zustand der Gesellschaft zeigt **5286 Personen** versichert mit **Sechs Millionen** und **250,300 Thalern**, und durch Todesfälle in diesem Jahre eingebüßte 77 Personen mit 75,200 Thalern. — Das Vermögen der Anstalt ist circa Eine Million und 770,000 Thaler. — Der für 1839 erklärte Ueberschuß betrug 21 3/7 pro Cent auf die in jenem Jahre von den lebenslänglich versicherten eingezahlten Prämien und ist mit 2/3 Antheil denselben zurück erstattet worden.

Die Formulare zu den Versicherungs=Anträgen, so wie erläuternde Programme sind theils bei der Gesellschaft selbst (Spandauer Straße Nro. 29.), theils bei deren Agenten unentgeldlich zu haben.

Berlin, den 1. December 1844.

Lobeck, General=Agent der Berlinischen Lebens=Versicherungs=Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts=Programme bei mir unentgeldlich ausgegeben werden.

Grünberg, den 27. Decbr. 1844.

C. Hellwig,
Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die alleinige Niederlage
meiner
Dampf=Kaffee's
habe ich für Grünberg dem Herrn
R. Schüller
übertragen, und bin ich überzeugt, daß mein Fabrikat dort, so wie hier und an vielen andern Orten, ungetheilten Beifall finden wird.

Berlin, den 21. Decbr. 1844.

Ernst Preuse.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung des Herrn Ernst Preuse in Berlin empfehle ich erwähnten Kaffee zur gefälligen Abnahme. **R. Schüller.**

Arac de Goa und **Batavia**, feinen **Jamaica, Lewards** und **Amerikanischen Rum, Punsch-, Cardinal-** und **Bischoff-Essenz,** so wie **Citronen, Apfelsinen** nebst grünen und gelben **Pommeranzen** empfiehlt

C. F. Eitner.

Von den für den Husten so vorzüglich zu empfehlenden **Mohrüben-Bonbons** empfing wieder eine Zusendung

G. H. Schreiber.

Eine Stube oben vornheraus ist zu vermiethen Kirchenbezirk Nro. 11.

Zum Sylvester

Pfannenkuchen verschiedener Füllung, so wie feinsten **Punsch=Extract** in der Conditorei von **R. Pilz.**

Wachs- und Stearin-Lichte

in verschiedenen Sorten empfiehlt zu billigen Preisen

Delvendahl.

Den geehrten Abonnenten der Pfennigblätter diene hiermit zur Nachricht, daß dieselben angekommen sind bei

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Besten Punsch=Extract

empfiehlt G. H. Schreiber.



Frische Milch ist zu haben bei

Kämpf, Todtengasse.

Die bekannten, so nützlichen

Jahresabschlüsse

à 3 pf. das Stück sind zu haben bei

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Wohnungs=Veränderung.

Seit dem 22. d. M. wohne ich in meinem Hause Nro. 58 im III. Viertel hieselbst, nicht weit von dem Gasthofe zum schwarzen Adler.

Grünberg den 25. Decbr. 1844.

Neumann, Königl. Justiz=Commissarius und Notarius publicus.

So eben erschien in 2ter Auflage:

Sue, Geheimnisse von Paris, übersetzt von **W. Leu.** 6 Bände (mit Geroldstein). **Preis nur 1 rtlr. 10 sgr.**

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Für angehende Polizeibeamte, Dorfschulzen, Gendarmen etc.

Bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen ist zu haben:

Der Preußische Gendarm und Polizeibeamte.

Ein vollständiges Handbuch zur Belehrung über alle Dienstgeschäfte und Polizeigesetze, nebst Formularen zu Rapporten, Berichten, Anzeigen und andern dienstlichen Eingaben. Für Polizeicommissarien, Dorfschulzen, Gendarmen und Polizeisergenten und alle Diejenigen, welche im Polizeifache angestellt zu werden Hoffnung haben.

Herausgegeben von J. Fr. Kuhn. 8. Geh.
Preis 17½ Sgr.

Die Preuß. Polizei ist ihrer Tendenz nach eine öffentliche Aufsichtsbehörde, welche die Bestimmung hat, die allgemeine bürgerliche Ordnung im Staate aufrecht zu erhalten und zu befördern, so wie Verbrechen, Vergehen, Unglücksfälle, Seuchen ꝛc. zu verhindern und ihnen vorzubauen. Dem untern Polizeibeamten, insbesondere dem Gendarm und dem Polizeisergenten, kann kein brauchbareres Handbuch über seinen Dienst und dessen Pflichten in die Hände gegeben werden, als das vorstehende. Es enthält nicht nur die speziellen Dienstinstructionen, so wie Formulare zu schriftlichen Meldungen, Berichten ꝛc., sondern lehrt auch alle zu seinem Ressort gehörige Polizeigesetze und Verordnungen und ihre Anwendung kennen.

Alle Sorten Briefpapiere, so wie Conzept= und Canzleipapier (letzteres von **vorzüglicher** Qualität) empfiehlt zu den billigsten Preisen

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Bei W. Levysohn in den drei Bergen ist zu haben:

J. Fr. Kuhn:

Die Fremden= und Paß=Polizei

in den Preußischen Staaten. Mit Ergänzungen und Erläuterungen. Für Kreisbehörden, Magistráte, Dominien, Paßexpedienten, Schulzen, Gendarmen, Reisende und Gewerbtreibende. 8.
Preis 12½ Sgr.

Das Heimathsrecht,

oder die Lehre vom Domizil in den Preußischen Staaten. Für Pozizei= und Justizbeamte. Herausgegeben von J. Fr. Kuhn. 8. Geh.
Preis 7½ Sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 11. Dezbr. Mühlenbauer Johann Christian Becker in Sawade ein Sohn, Johann Friedrich Julius. — Den 12. Lehrer Friedrich Wilhelm Herrmann eine Tochter, Ida Agnes Martha. Den 13. Häusler und Tuchwalker Carl Friedrich Wilhelm Ziemert in Krampe ein Sohn Johann Heinrich Reinhold. — Den 15 Tuchmachergesellen Johann Gottlieb Walde eine Tochter, Pauline Auguste. Tuchf. Johann Carl Wuttke ein Sohn, Gustav Adolph Bernhardt. — Den 16. Tischlermstr. Johann Friedrich Severin jun. eine Tochter, Auguste Bertha Christiane. — Den 17. Seilermstr. Johann Wilhelm Heinrich ein Sohn, Wilhelm Reinhold Louis. — Den 18. Bauer Johann Friedrich August Irmler in Kühnau eine Tochter, Johanne Louise. — Den 19. Tuchscheer Heinrich Gustav Dartsch eine Tochter, Auguste Bertha. Stellmachermstr. Johann Friedrich August Siebler ein Sohn, Carl Herrmann Julius. — Den 21. Pfarrwiedmuthspächter Jos. Faustmann in Lawaldau ein Sohn, Joh. Friedrich Eduard. — Den 23. Tuchf. Carl Gottlob Helbig ein Sohn, Friedrich Wilhelm. Fabrikenarb. Gottlieb Thomas in Heinersdorf ein Sohn, Johann Friedrich Carl.

Getraute:

Den 18. Dezbr. Einwohner Gottfried Walter in Kühnau, mit Wittfrau Anna Rosina Tietze geb. Roschke aus Polnischkessel.

Gestorbene.

Den 18. Decbr. Bauer Johann Friedrich August Irmler in Kühnau Tochter, Johanna Louise, 6 Stunden (Schwäche). — Den 22. Einwohner Carl August Sucker Sohn, Alvin Heinrich Adolph, 2 Jahr 10 Monat 8 Tage (Geschwulst). — Den 24. Tuchmacherges. Jos. Beitel Sohn, Friedrich August, 3 Jahr 8 Monate 18 Tage (Brustwassersucht). — Den 25. Einwohner Daniel Gransalcke in Kühnau Tochter, Anna Dorothea, 16 Jahr 2 Monat 24 Tage (Abzehrung). — Den 26. Tuchfabrikanten David Gottlob Gäbler Sohn, Johann Carl Gottlob, 1 Jahr 3 Monat 22 Tage (Schlagfluß). Verst. Tuchmachermstr. Joh. Gottlob Hofrichter Wittwe, Joh. Eleonore geb. Walter, 75 J. (Alterschwäche). Scholtisei-Schäfer Johann George Friedrich Rieger in Heinersdorf Sohn, Johann Heinrich Herrmann, 2 Monat 27 Tage (Schlagfluß).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage nach dem Christtage.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Nachmittagspredigt: Herr Superintendent u. Pastor prim. Wolff.

Am Neujahrsfeste.

Vormittagspredigt: Herr Superintendent u. Pastor prim. Wolff.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Marktpreise.

		Grünberg, den 23. December.									Görlitz, den 19. December.					
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	1	22	6	1	18	9	1	15	—	2	10	—	1	25	—
Roggen . .	. .	1	6	3	1	4	5	1	2	6	1	9	1	1	5	—
Gerste, große	. .	1	5	—	1	4	6	1	4	—	1	3	1	1	—	—
" kleine	. .	1	—	—	—	27	6	—	25	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . .	. .	—	21	—	—	20	6	—	20	—	—	21	10	—	20	—
Erbsen . .	. .	1	20	—	1	19	—	1	18	—	—	—	—	—	—	—
Hierse . .	. .	2	15	—	2	11	3	2	7	6	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	—	10	—	—	9	6	—	9	—	—	—	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	22	—	—	20	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—
Stroh . .	Schock	6	—	—	5	15	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—